

# Fittere Kälber, weniger Arbeit und ein paar Probleme

Die Mutter- und Ammen-gebundene Kälberaufzucht (MAGKa) ist immer noch im Pionierstadium, in der Schweiz gibt es rund zwanzig Betriebe, welche die Kälber enger mit den Müttern zusammenleben und saugen lassen, während die Kühe gleichzeitig gemolken werden. Für die Praktiker überwiegen die Vorteile: Intensivere Beziehung zwischen Kuh und Kalb, fittere Jungtiere und Arbeitersparnis. Es gibt aber auch ein paar Probleme, für die jeder Betrieb seine individuelle Lösung finden muss.

**E**s ist noch keine bäuerliche Massenbewegung, die ihre Kälber länger bei den Kühen belässt. Als sich im Dezember auf dem Sonnenhof der Familie Meier in Kleinwangen LU die sogenannte Plattform MAGKa traf, waren etwa dreissig Leute Leute präsent. Anwesend waren neben Praktikern interessierte Newcomer sowie Wissenschaftler und Tierschützer aus der Schweiz, Baden-Württemberg und Vorarlberg.

Zwar liegen die Vorteile der muttergebundenen Haltung auf der Hand. Da ist zunächst das Tierwohl. Unbestritten haben Kalb und Kuh nach der Geburt ein Bedürfnis auf innige Nähe, und MAGKa erlaubt es ihnen, diese natürliche Beziehung intensiver auszuüben. Die muttergebundene Aufzucht hat aber auch ökonomische Vorteile: Arbeitstechnisch bringt das direkte Saugen der Kälber Zeitersparnis, zudem ist man ernährungstechnisch und damit punkto Tierarztkosten im Plus, da die Milch dem Kalb direkt aus dem Euter garantiert mit der richtigen Temperatur verabreicht

wird. Zudem, so war man sich in Kleinwangen einig, sind Kälber, die während einiger Wochen oder Monate an der Seite ihrer Mütter aufwachsen, fitter als ihre Artgenossen, die im klassischen Stil oft schon am Tag der Geburt von der Mutter getrennt werden. Es ist immer wieder interessant zu sehen, wie die wenige Wochen alten Kälber wie selbstverständlich neben den Kühen ins Fressgitter drängen und aufgrund der mütterlichen Vorbildfunktion sehr früh lernen, Raufutter zumindest zu kosten, wenn auch noch nicht in grösseren Mengen zu verzehren.

## Im rechtlichen Graubereich

Obwohl das alles sehr einleuchtend und einfach tönt, ist die neue alte Haltung erst auf wenigen Betrieben Tatsache. Projektleiterin Claudia Schneider vom Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) hat zwar keine genauen Zahlen, sie schätzt aber, dass es gut 20 sind. Deshalb hat das FiBL mit Unterstützung der Tierschutzorganisation Vier Pfoten die Plattform für Erfahrungsaus-

tausch, Weiterentwicklung, Problem-diskussion und Weiterverbreitung der MAGKa ins Leben gerufen. Diese tagte Anfang Dezember auf dem Sonnenhof zum zweiten Mal. In der Plenumsdiskussion zeigte sich, dass zwar alle mit Erfahrung MAGKa nicht mehr missen möchten, dass gleichzeitig aber noch längst nicht auf alle Fragen abschliessende Antworten gefunden sind.

Eines der Probleme ist der rechtliche Graubereich, in dem sich die im System produzierte Verkehrsmilch befindet. Die Unsicherheit wurzelt im Artikel 38 der Lebensmittelverordnung, der identisch auch in der Verordnung über Lebensmittel tierischer Herkunft steht: «Milch ist das ganze Gemelk einer Kuh oder mehrerer Kühe, die regelmässig gemolken werden», heisst es dort. De jure wäre also die Milch aus MAGKa gar keine. Dies hat dazu geführt, dass mindestens einer der grossen Betriebe mit einer Verfügung belegt wurde, die an sich einen Lieferstopp zur Folge hätte. Ganz wie es sich gehört für einen Graubereich, wird der Stopp aber nicht behördlich vollzogen. Andere Betriebe wiederum hatten bis anhin keinerlei Probleme, ihre Milch zu vermarkten. Vier Pfoten unterstützt das FiBL nun bei den Anstrengungen, die rechtliche Lage um die MAGKa-Milch abschliessend zu klären und so die Attraktivität der Produktionsform zu erhöhen.

Bezüglich der Milchkontrolle ist laut Schneider bereits ein Schritt in Richtung Klärung getan. In einem Schreiben hat die Arbeitsgemeinschaft Schweizer Rinderzüchter – sie ist für die Organisation der Milchkontrolle zuständig – festgelegt, dass die Kälber nach dem der Kontrolle vorausgehenden Melken keinen Zutritt zur Kuh mehr haben dürfen.

Die Kombination zwischen Saugen und Melken ist ein weiteres Feld, das im einen oder anderen Betrieb problematisch ist. So schreibt ein Produzent in einem Mail an die Mitglieder der



Einer der grossen Vorteile von MAGKa: Die Milch hat immer die richtige Temperatur.



Mehrfach belegte Ammenkühe wie hier auf dem Zürcher Herterthof können helfen, den Milchkonsum der Kälber zu bremsen und damit das Absetzen zu vereinfachen.

Bilder: Thomas Alfeldt

Plattform, er habe soeben umgestellt auf MAGKa und sei grundsätzlich sehr zufrieden: «Die Kälber sind Vollzeit bei den Müttern im gleichen Stall. Sie haben unheimlich den Plausch und Power!», schreibt er. Gleichzeitig sei aber die Milchleistung auch nach Absetzen der Kälber stark zurückgegangen. Offenbar fällt es vielen Kühen schwer, ihre Tätigkeiten als Mutter und Verkehrsmilchlieferantin zu koordinieren. Hier wie bei allen anderen Punkten gilt aber, dass es zu jedem Problemfall mindestens ein Gegenbeispiel eines Produzenten gibt, der keinerlei Schwierigkeiten hat damit. Zusammenfassend kann man wohl sagen, dass es kein Patentsystem gibt, sondern, dass jeder Betrieb arbeitsorganisatorisch und baulich eine an die eigenen Verhältnisse angepasste Lösung suchen muss.

Das gilt in besonderem Ausmass auch für das Absetzen der Kälber. Die starke Bindung Kalb-Kuh, die durch MAGKa entsteht, hat insofern ihre Kehrseiten, als der Abschied dann schwerer fällt. Dieser folgt zwangsläufig früher oder später, nämlich dann, wenn der Besitzer der Kuh deren Milch wieder vollumfänglich im Tank will oder das Kalb verkauft. Alfred Rutschmann aus Klettgau hat schon «das volle Programm» erlebt: Kühe, die nach dem erlittenen Verlust bis

zu einer Woche lang muhen, inklusive Beschwerden aus der Nachbarschaft. Er ersetzt die Mutter nun sukzessive durch Ammen, an denen auch andere Kälber saugen. Dies erreicht er, indem er die Kuh vor dem Saugen bereits weitgehend ausmilkt, sodass das Kalb lieber an einem anderen, volleren Euter saugt. Interessant sei, dass die Kälber offenbar viel weniger unter der Trennung leiden, als die Mütter, sagte Claudia Schneider. Das sei bei den Menschen ja genau gleich, ergänzte Mechthild Knösel aus Überlingen – sie hält 40 Kühe in MAGKa – und erntete damit allgemeines Gelächter.

### Weniger brüskes Absetzen

Annelie Hedden, die auf dem Dälliker Brüederhof für den Milchviehbestand zuständig ist, hat etwas andere Erfahrungen gemacht. Bei ihr hätten auch die Kälber lange mitgemuht, sagt sie. Unterdessen ist auch sie von einem brüskes Absetzen zu einer längeren Abschiedsphase mit Ammenkühen, die sukzessive übernehmen, übergegangen.

Für die Plattform bleibt einiges zu tun. Als nächste Schritte will man eine Website mit Beispielbetrieben und einem instruktiven Film aufschalten, zudem will Claudia Schneider im nächsten Winter einen Kurs durchführen.

Weitere Erkenntnisse erhoffen sich die Pioniere von einer Doktorarbeit. Die Veterinärin Cornelia Buchli beginnt an der ETH demnächst mit einer Dissertation, in der sie die Kälbergesundheit im konventioneller und muttergestützter Aufzucht vergleichen, die besten Wege für das Absetzen finden und die Wirtschaftlichkeit der MAGKa ermitteln will.

Adrian Krebs



Im FiBL-Shop ([www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org)) liegt das Merkblatt über die muttergebundene Kälberaufzucht zum kostenlosen Download bereit.